

Dr. Raimund Paleczek

## **Die Mariensäule am Altstädter Ring in Prag**

### **Zwischen religiös-patriotischer Identitätsstiftung und nationalistischer Ablehnung**

Kaum ein Denkmal in Böhmen hat eine vergleichbar dramatische Geschichte wie die Mariensäule auf dem Altstädter Ring in Prag. Errichtet nach einem fürchterlichen Krieg, dem ein Drittel der Bevölkerung Böhmens zum Opfer fiel, wurde sie nach 268 Jahren Opfer nationalistisch-glaubensfeindlichen Hasses. Als Symbol der Habsburgerdynastie und ihrer vermeintlichen Unterdrückung der tschechischen Nation hatte sie nach 1918 keinen Platz im revolutionären Selbstverständnis des neuen Staates Tschechoslowakei. Ein Jahrhundert später, am 4. Juni 2020, ist eine Replik des Denkmals an seiner historischen Stelle aufgestellt worden. Bewusst an Mariä Aufnahme in den Himmel (Mariä Himmelfahrt), dem höchsten Marienfeiertag, am 15. August 2020, hat der Prager Kardinal Dominik DUKA die neue Säule eingeweiht. Der 15. August war nämlich der besondere Gedenktag der Mariensäule bis 1918. Anders als bei der Einweihung der ursprünglichen Säule durch seinen Vorgänger Kardinal Ernst von Harrach am 13. Juli 1652 hat Kardinal Duka die neue Säule nicht als ein Denkmal des Dankes gesegnet, sondern als Mahnmal für den Frieden in der Gesellschaft: „Wir müssen nicht die gleichen Ansichten haben, aber uns sollten die Liebe und Freundschaft im Kampf gegen die Dunkelheiten des Bösen verbinden. Das ist eine anspruchsvolle Botschaft, aber von Angesicht zu Angesicht der Unbefleckten Jungfrau Maria – versuchen wir es!“ (*Katolický týdeník*, 2020/33, Beilage).

### **Vorbilder der Säule**

Die Prager Mariensäule ist als architektonisches Werk kein unicum. Das selbe Anliegen, nämlich Dank für die Errettung vor schwedischer Besatzung, und die gleichen Stilelemente haben die Mariensäulen in München (errichtet 1638) und in Wien (1645). Den Charakter als Votivdenkmal benannte Kaiser Ferdinand III. als persönlicher Stifter selbst. Auf der Vorderseite des Säulensockels ist auf dem neuen Denkmal das gleiche Chronogramm eingemeißelt wie auf dem alten Denkmal. Es ergibt bei Addition der Zahlenbuchstaben das Jahr 1650, in dem die Inschrift im Auftrag des Kaisers angebracht worden ist:

VIrgiInI genItrICI sIne orIgInIs Labe ConCeptae propVgnatae et LIberatae VrbIs ergo  
Caesar pIVs et IVstVs hanC statVamM ponIt.

In deutscher Übertragung: „Der Jungfrau und ohne Erbsünde empfangenen Gottesgebärerin für die verteidigte und befreite Stadt errichtet also der fromme und gerechte Kaiser diese Statue.“

### **Der historische Hintergrund der Errichtung und ihre Bedeutung**

Zwischen dem 26. Juli 1648 und dem 30. September 1649 hielten schwedische Truppen den Prager Hradschin und die Kleinseite besetzt. In den ersten genau 100 Tagen der Besetzung, nämlich bis zum 3. November 1648, konnten die Bürger und Studenten der Prager Alt- und Neustadt den schwedischen Eroberungsversuchen in erstaunlicher Weise standhalten. In der Alt- und in der Neustadt engagierten sich bei der Mobilisierung der Bürgerwehr federführend Ordensgeistliche, allen voran die Jesuiten. Diese hatten seit 1575 in Böhmen ein flächendeckendes Netz marianischer Bruderschaften geschaffen, deren Patronin eben die ohne Makel empfangene Jungfrau Maria war. Diese Bruderschaften bildeten das Rückgrat der etwa 8000 Mann zählenden Bürgerwehr, zu denen 750 Mann der Studentenlegion gehörten. Bestandteil der Bürgerwehr waren auch drei Kompanien von Ordensgeistlichen in Prag, u. a. Kreuzherren, Karmeliten, Serviten, Paulaner, Benediktiner und Barmherzige Brüder. Der Westfälische Friede vom 24. Oktober 1648 beendete die Kampfhandlungen zur Folge, noch nicht aber das Ende der schwedischen Besetzung auf dem Hradschin und der Kleinseite. Die Prager Alt- und Neustadt waren damit gerettet.

Am 22. April 1650 ordnete Kaiser Ferdinand III. der Böhmisches Kammer die Aufstellung einer Säule zu Ehren „Unser Lieben Frauen“ nach dem Vorbild der Wiener Mariensäule auf dem „Altstädter Platz“ an. Die künstlerische Ausführung lag beim Prager Bildhauer Johann Georg BENDEL (um 1615-1680), der aus Hohentengen in Schwaben stammte. Die Grundsteinlegung erfolgte bereits vier Wochen später am 23. Mai 1650. Am Fest Mariä Himmelfahrt 1651 gründete der Kaiser eine Stiftung für die Mariensäule. Der Rat der Prager Altstadt – bis 1784 besaß jeder der vier historischen Prager Städte Hradschin, Kleinseite, Alt- und Neustadt einen eigenen Magistrat – hatte auf der Grundlage des königlichen Biergroshens, einer Art Konsumsteuer, eine Stiftung ins Leben zu rufen, die jährlich 1200 Gulden ausschütten sollte. Dieser Betrag war dafür bestimmt, dass jeden Samstag um 15 Uhr ein Kanoniker des Prager Domkapitels von St. Veit vor der Mariensäule eine feierliche Andacht mit Musik abhielt. Das Prager Domkapitel hatte über die Stiftung zu wachen.

Die ohne Erbsünde empfangene Jungfrau Maria ist darüber hinaus auch Schutzpatronin von Herrschaft und Territorium. Vor dem Hintergrund der

konfessionellen Streitigkeiten, die im Dreißigjährigen Krieg ihren Höhepunkt erreichten, galt die makellose Jungfrau Maria als Bewahrerin des wahren und makellosen Glaubens. Kaiser Ferdinand III. schrieb ihr nicht nur die Bewahrung vor dem Beinahe-Sieg der Schweden zu, sondern beförderte mit der Übernahme der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens, die er von seiner aus Spanien stammenden Frau Maria Anna übernahm, einen öffentlichen Kult zur Stärkung der religiösen Verankerung der habsburgischen Landesherrschaft. Aus diesem Grunde hatte Kaiser Ferdinand III. noch vor dem Ende des großen Krieges die Jungfrau Maria am 18. Mai 1647 zur Schutzpatronin des Hauses Österreich und seiner Länder, also der Dynastie Habsburg und ihrer Herrschaftsgebiete, erhoben. Derselbe Kaiser verordnete mit der Errichtung der Mariensäule in Prag, dass die Professoren der Prager Universität bei ihrem Dienstantritt schwören mussten, die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis zu vertreten. Kaiser Joseph II. hob diese Anordnung am 23. April 1782 auf.

### **Entwicklung des Kultes bis zum Sturz der Säule 1918**

Mit der Aufklärung, dem Aufstieg des städtischen Kleinbürgertums und besonders im Zuge der Nationalisierung des öffentlichen Lebens nahm der Kult um die Mariensäule ab. Dennoch blieb sie den Katholiken Prags aller Schichten ein Identitätssymbol. Nachdem Kaiser Joseph II. am 27. Dezember 1782 generell Prozessionen verboten hatte, fanden zwischen 1793 und 1872 vor der Mariensäule keine Prozessionen statt, sondern nur Gedenkandachten im Innenraum der Teynkirche. Die Anzahl der Andachten zu Ehren der Unbefleckten Jungfrau Maria sank beständig, bis der Prager Kardinalerzbischof Friedrich Fürst SCHWARZENBERG am 28. Januar 1869 für die Andachten den letzten Samstag jeden Monats und die jährlichen vier Marienfeiertage festlegte. Feierliche Prozessionen zur Mariensäule fanden nur noch einmal im Jahr am Vorabend des Festes Mariä Himmelfahrt um 17 Uhr statt. Von jährlich einst 63 feierlichen Andachten mit Prozessionen blieben 17 übrig, davon nur eine mit Prozession.

Zum Niedergang der offiziellen Feiern im Umfeld der Mariensäule trug insbesondere die gesellschaftliche Entwicklung bei. Die nationalliberale Bewegung der Jungtschechen setzte nach 1890 die Mariensäule mehr und mehr in einen ideologischen und letztlich nationalen Gegensatz zu dem Reformator Jan Hus. Obwohl Hus selbst bekennender Marienverehrer war, instrumentalisierten die tschechischen liberal-antireligiösen Vertreter der öffentlichen Meinungsbildner die Pläne zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren von Hus für ihre antihabsburgische und nationalistische Agitation. Als am 6. Juli 1915 zu Ehren des Theologen Jan Hus

ein politisch motiviertes Denkmal errichtet wurde, fehlte diesem jede religiöse Verbindung zur geehrten Person. Hus wurde zum säkularisierten Heiligen und Patron der tschechischen Nation stilisiert. Für den katholischen Schriftsteller Jaroslav DURYCH (1886-1962) war das Husdenkmal wegen seines antipodischen Charakters der Mariensäule gegenüber künstlerisch wie inhaltlich eine Fehlkonstruktion: „Ein schlechtes Denkmal eines schlechten Predigers von einem schlechten Bildhauer, das schlecht aufgestellt ist und schon durch seine bombastische und komische Form das Gefühl jedes Menschen beleidigt, dessen Sehnerven nicht beiderseits gelähmt sind, es darf nicht länger an dieser wunderschönen und geheiligten Stelle im Herzen Böhmens Schrecken verbreiten!“ (*Lidové listy*, 10.6.1923; Übers. RP). Beide Denkmäler standen nur drei Jahre in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander.

### **Der Sturz der Mariensäule 1918**

Die politische Führungsschicht der Gründergeneration des Tschechoslowakischen Staates lehnte die habsburgische und katholische Tradition der Böhmisches Länder ab. Gegen den religiös verankerten Patriotismus setzte sich freisinniger Nationalismus durch. Am 3. November 1918 fiel die Mariensäule eben diesem Nationalismus zum Opfer: eine aufgehetzte Menschenmenge riss die Säule nieder. Um den Vorgang der Denkmalzerstörung entstanden nachhaltig wirkende, verzerrte Überlieferungen: der Sturz sei eine spontane Aktion des Volkszorns gewesen, der Marienstatue habe die 17jährige Frauenrechtlerin und spätere Angehörige der volkssozialistischen Partei Milada HORÁKOVÁ (1901-1950) die Schlinge um den Hals gelegt u. a. m. - Nichts davon entspricht den historischen Tatsachen!

Den zweifelhaften „Ruhm“ des Organisators des Denkmalsturzes kann sich der konfessionslose Arbeiter und Bohemién František SAUER (1882-1947) aus dem Prager Stadtteil Žižkov zuschreiben. Sauer führte allerdings nur durch, was im Hintergrund politisch abgesegnet war. Verantwortlich waren Vertreter der Tschechoslowakischen Volkssozialistischen Partei (ČSNS) und des linken Flügels der Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei (ČSSD). Herausragend sind hier der spätere Senator für die ČSNS, Ferdinand ŠTASTNÝ (1873-1957), und der Redakteur der sozialdemokratischen Parteizeitung *Právo lidu*, JUDr. Jan SKÁLA (1883-1976), später Kommunist, zu nennen. Beide waren aus der katholischen Kirche ausgetreten und konfessionslos.

Die Durchführung des Umsturzvorhabens wurde von einer Massenkundgebung auf dem Weißen Berg flankiert, die von den sozialistischen Parteien für den 3. November 1918, einen Sonntag, angesetzt und mit Aufmärschen durchorganisiert war. Die Organisatoren der Kundgebung inszenierten das Gedenken an die Schlacht am

Weißer Berg am 8. November 1620, indem sie die Folgen der Schlacht als nationales Trauma des tschechischen Volkes mythologisierten. An der Kundgebung sollen 250.000 Menschen teilgenommen haben. Nach Abschluss der Kundgebung trafen etwa 1000 Teilnehmer auf dem Altstädter Ring ein und brachten die für einen Denkmalsturz geeignete erhitzte Stimmung mit. Es mangelte nicht an Versuchen katholischer Persönlichkeiten und traditionsbewusster Prager Bürger, die Aktion buchstäblich in letzter Minute zu verhindern. Die 35 namentlich bekannten Täter wurden nie strafrechtlich zur Verantwortung gezogen. Die Vertreter der politischen und juristischen Behörden scheuten sich davor, mit der Strafverfolgung den Tätern eine politische Opferrolle zuzuschreiben. Der Wortführer der Denkmalstürzer F. Sauer strich vor den Behörden das politische Motiv hervor, mit der Mariensäule ein Denkmal der habsburgischen Unterdrückung beseitigt zu haben.

Die Marienstatue, die Säule und die Engelskulpturen waren unrettbar zertrümmert. Sechs Wochen blieben die schwereren Denkmalreste auf dem Platz liegen. Der Kopf der Marienstatue konnte gerettet werden. Erst ein paar Tage vor der Ankunft des ersten Präsidenten der neuen Republik Tomáš MASARYK aus dem Exil am 21. Dezember 1918 wurden alle Reste beseitigt. Für 101 Jahre und 3 Monate blieb die Stelle, an der das Denkmal gestanden hatte, verwaist.

### **Der lange Weg zur Wiedererrichtung der Mariensäule**

Schon bald nach dem Sturz der Säule gab es öffentliche Forderungen nach deren Wiedererrichtung. Die Argumente für die Aufstellung zielten dabei nicht auf die religiöse Bedeutung des Denkmals, sondern betonten ihre kunsthistorische Bedeutung. Es waren verständlicherweise kirchliche Institutionen und die Tschechoslowakische Volkspartei (ČSL), die für die Wiederrichtung der Mariensäule Spenden sammelten. Noch im November 1918 begann die Pfarrei Maria am Teyn mit den Sammlungen. In der Volksakademie, ein der ČSL nahestehender Bildungsträger, wurde am 4. November 1923 ein „Ausschuss für die Rekonstruktion der Mariensäule“ gegründet. Die nationalistisch und antireligiös geprägte politische Szene der I. Republik wie auch der beiden Diktaturen verhinderte bis 1989, dass diese und weitere Initiativen zum Ziele führten. Der kunsthistorisch bewanderte Prager Weihbischof Antonín PODLAHA (1865-1932) hatte die Idee, in Anlehnung an den Strahlenkranz mit 12 Sternen, die das Haupt der Mariensäule umgaben, als Zeichen der Wiedergutmachung für die frevlerische Tat im Umkreis von Groß-Prag 12 Kirchen zu errichten. Tatsächlich entstanden zwischen 1924 und 1942 in diesem Sinne 12 sakrale Bauten. Der bedeutendste Bau ist die Pfarrkirche Maria Friedenskönigin in Lhotka im Prager Stadtteil Krč. Den Hauptaltar der am 7.

November 1937 eingeweihten Kirche bildet bis heute eine verkleinerte Replik der Mariensäule.

Erst am 3. April 1990 erfolgte mit der Gründung der „Společnost pro obnovu mariánského sloupu na Staroměstském náměstí v Praze“ (Gesellschaft zur Erneuerung der Mariensäule am Altstädter Ring in Prag) der entscheidende Anstoß zur Errichtung. Gründer und bis 1997 erster Vorsitzender dieses Vereins nach bürgerlichem Recht war der Architekt Pavel NAUMAN (1937-2012). Naumann hatte bereits als Dissident 1987 eine Projektbeschreibung zur Wiedererrichtung entworfen. Mit Unterstützung namhafter Persönlichkeiten wie des Kardinalerzbischofs František TOMÁŠEK (1899-1992), des legendären Pfarrers an der Teynkirche Jiří REINSBERG (1918-2004) und des damaligen Kanzlers des Präsidenten Havel, Karl Fürst zu SCHWARZENBERG, nahm der Verein seine Tätigkeit auf. Mitte der 1990er Jahre begann der Verein, landesweit Spenden zu sammeln. Die politischen Verhältnisse im Prager Rathaus und hartnäckig fortdauernde nationalistische Fehlinterpretationen des Denkmals als vermeintliches Siegesymbol zur Unterdrückung der tschechischen Nation verhinderten die Aufstellung des Denkmals für weitere zwei Jahrzehnte. Erst am 23. Januar 2020 war die Zeit gereift: die Prager Stadtverordneten stimmten mit 34 von 57 Stimmen (11 Gegenstimmen, 12 Enthaltungen) für die Wiedererrichtung des Denkmals. Binnen fünf Monate konnte die Fertigstellung des Denkmals erfolgen. Nach 102 Jahren bestimmt das Mariendenkmal wieder gemeinsam mit dem Husdenkmal das Bild des Altstädter Rings.

### **Die ikonographische und geistliche Dimension des Denkmals**

Das gesamte Monument ist eine Komposition von drei ideellen Ebenen: eine **himmlische**, eine **irdische** und eine **patriotische**.

Die **himmlische** Ebene:

Auf der Säule steht in 14 bis 16 Metern Höhe die fast zwei Meter große Statue der Maria Immaculata (gefertigt 2000-2003 von Petr VÁŇA) aus Sandstein. Ihr Haupt ist gegen den Himmel gerichtet und mit einem Strahlenkranz von 12 goldenen Sternen umgeben. Sie tritt auf einen Drachen, der mit zwei Flügeln aus Kupfer versehen ist. Diese Darstellung nimmt Bezug auf die Offenbarung des Johannes (Kap. 12, 1-17), in dem der Drache als Allegorie des Satans den Kampf gegen das Volk Gottes, also alle Gläubige, aufnimmt. Die Sterne stehen sowohl für die 12 Stämme Israels des Alten Bundes als auch für die 12 Apostel des Neuen Bundes, und damit für die Gesamtheit des Gottesvolkes. Die ohne Makel der Erbsünde empfangene Maria und Gottesgebärerin rettet die Welt vor dem Werk des Teufels.

An dieser Darstellung entzündete sich 1918 der inszenierte Volkszorn der sozialistischen Wortführer. Im Abendblatt des *Právo lidu* vom 4.11.1918 deutet der Beitrag „Stržení sloupu naší potupy“ (Der Sturz der Säule unserer Schmach) – Autor war offenbar der Redakteur Jan Skála – die Darstellung völlig verdreht: „Diese goldene, triumphierende Jungfrau war die Kirche, diese Schlange, die sich in machtloser Wut unter ihrem Fuß windet, das waren wir.“ Dieses Verständnis wurde leider bis in die Gegenwart erfolgreich kommuniziert und dient noch heute Gegnern und Skeptikern des Denkmals als Argument gegen die Säule.

Die **irdische** Ebene:

An den Ecken des Säulenunterbaues waren am Fuße der alten Säule vier Bronzeengel zu sehen, ähnlich den Figuren auf den beispielgebenden Mariensäulen in München und in Wien. Die vier Engel, die für die vier christlichen Kardinaltugenden stehen, schlagen mit Waffen auf Fabeltiere ein, die die vier Grundübel der Menschheit repräsentieren:

1. Die Klugheit schlägt mit einem Schlüssel auf eine Schlange, die einem Teufel ähnlich ist (Häresie, Unglaube).
2. Die Gerechtigkeit erschlägt mit einem flammenden Schwert einen Löwen (Krieg).
3. Die Tapferkeit erschlägt mit einem Schwert einen Basilisken (Pest, Seuche).
4. Die Mäßigung durchbohrt mit einer Lanze, die ursprünglich eine Kreuzesform hatte, einen Drachen (Hunger).

In den ältesten erhaltenen Abbildungen der Mariensäule von 1651 und 1685 sind deutlich die beiden Waffen der Klugheit (Schlüssel) und der Mäßigung (Kreuz) zu erkennen (vgl. Abb. 1-3 in der Anlage). Die Skulptur der Mäßigung wurde 1757 bei der Belagerung Prags durch preußische Truppen von einer Kanonenkugel zerschossen. Erst nach hundert Jahren wurde sie 1858 durch eine neue Skulptur ersetzt, die aber anstelle des Kreuzes als Waffe eine Lanze erhielt. Die Waffen der Engel sind theologisch zu deuten: Der Schlüssel steht für die Erkenntnis des wahren Glaubens, die Schwerter für die Allmacht Gottes, das Kreuz für die Erlösung, die das Brot des ewigen Lebens bringt und allen Hunger beendet.

Die vier Fabeltiere sind dem Alten Testament entnommen, und zwar dem Psalm 90 nach der griechischen Zählung der Vulgata (heute Psalm 91), Vers 13: „Du wirst über Nattern und Basilisken gehen / und wirst Löwen und Drachen zertreten“.

Diese allegorischen Darstellungen des Sieges über die Grundübel der Menschheit fehlen noch bei der neuen Säule. Sie sollen aber im Laufe der nächsten Jahre als Repliken der alten Figuren, die ja alle 1918 zerstört wurden, hinzugefügt werden.

### Die **patriotische** Ebene:

Im unteren Drittel der Säule beherbergt ein mächtiger Granitblock in seinem Inneren ein Heiligtum mit einem Gnadenbild, die „Jungfrau Maria vom Ring“ (Panna Maria Rynecká). Dargestellt sind auf 30 x 40 cm die Jungfrau Maria und das Jesuskind (vgl. Abb. 7). Vorlage ist das sagenumwobene Ur-Gnadenbild Böhmens in Altbunzlau, das Böhmisches Palladium. Das Original des Gnadenbildes, das sich in dem alten Mariendenkmal befand (vgl. Abb. 6), stammt aus der Zeit um 1400. Es hatte seinen Platz zunächst in der Teynkirche (Kostel Matky Boží před Týnem) am Altstädter Ring und wechselte in den Wirren der Hussitenzeit und danach verschiedene private Besitzer. Das Schicksal dieses Gnadenbildes ist seit dem Dreißigjährigen Krieg mit dem des Palladiums verknüpft. Am 29. März 1632 fand genau an der Stelle, an der die Mariensäule mit dem Heiligtum steht, eine öffentliche Schmähung des Palladiums aus Altbunzlau durch den kursächsischen Obristen Lorenz von HOFKIRCHEN (um 1605-1656) statt. Zu dieser Zeit befand sich das Gnadenbild vom Ring im Besitz des Goldschmieds und Altstädter Bürgers Dionys MISERONI (1607-1661). Dieser stiftete es wohl noch während des Krieges als ein Zeichen der Wiedergutmachung der Altstädter Bürger an dem geschändeten Palladium dem Rat der Altstadt. Der Altstädter Bürgermeister Mikuláš TUREK von Rosenthal († 1672) soll das Gnadenbild während der Belagerung 1648 um den Hals getragen haben. 1650 fand es für 268 Jahre den Weg in das Innere des Mariendenkmals. Im Denkmal verbinden sich also mit den beiden Mariendarstellungen der patriotische Dank des Altstädter Bürgertums und der dynastische Dank des Kaisers zur Rettung des böhmischen Vaterlandes.

Das Original des Gnadenbildes, das beim Umsturz gerettet werden konnte, ist seit 1919 wieder in der Teynkirche ausgestellt. Im Heiligtum des neuen Denkmals befindet sich eine Kopie des Gnadenbildes, das der Künstler Radomil KLOUZA 2009 angefertigt hat. Papst BENEDIKT XVI. hat diese Kopie am 27. September 2009 während seines Pastoralbesuches in der Tschechischen Republik gesegnet.

### **Schluss**

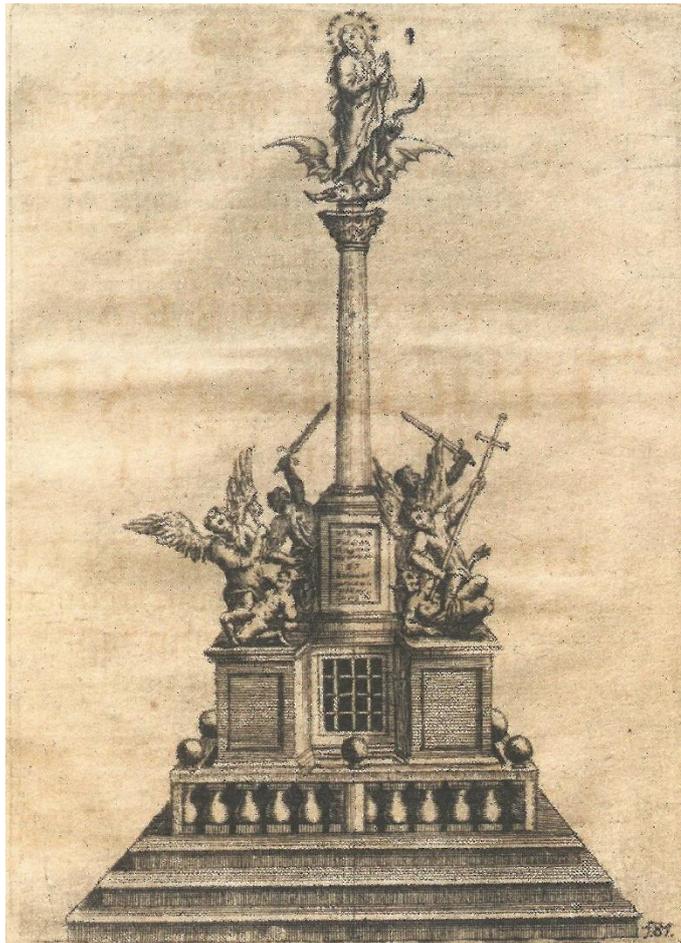
In einem Essay, der anlässlich der Weihe im *Katolický týdeník* Nr. 33/2020 veröffentlicht wurde, nahm Kardinal Duka Bezug auf die Darstellung der Marienstatue, die bis heute in weiten Teilen der tschechischen Öffentlichkeit umstritten ist: es ist die Darstellung der Maria, die auf einen Drachen tritt. In der tschechischen Historiographie des 20. Jahrhunderts wurde dieses christliche Symbol in die Unterdrückung des tschechischen Volkes umgedeutet (siehe oben). Kardinal Duka beruft sich auf die apokalyptische Bedeutung des Drachens als den

Widersacher Christi, als das Böse schlechthin, das Maria überwindet und nur überwinden kann, weil sie makellos ist, eben ohne Sünde. Sie macht damit Evas Sündenfall wieder gut. Kardinal Duka hat die Bedeutung der Marienstatue auf theologischer Grundlage erweiternd dahingehend interpretiert, dass sie „ein Aufruf (ist), dass wir uns bewusst werden, welche Werte die Frau, die Ehefrau und die Mutter in unserem Leben und im Leben der ganzen Gesellschaft vertritt. Sie soll ein großer Aufruf sein, dass die Frau in unserem Volk respektiert, geehrt und geliebt wird.“

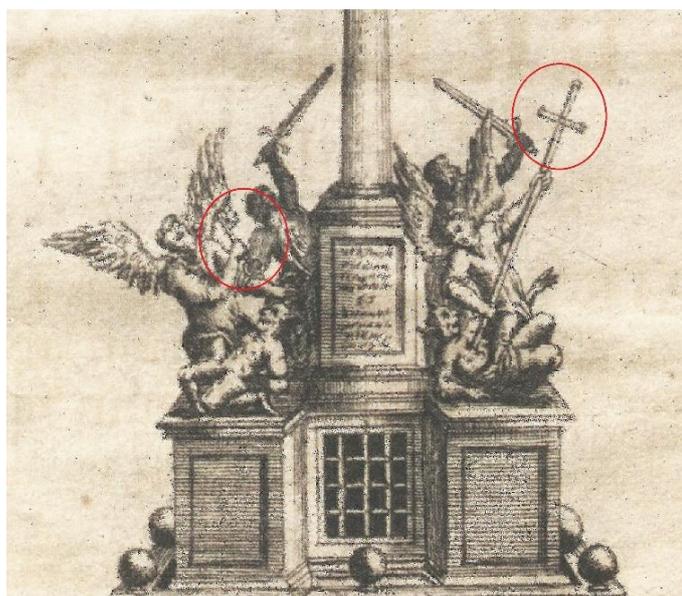
November 2020

Literatur v. a. Petr BLAŽEK – Vojtěch POKORNÝ: Duchovní střed Evropy. Dějiny Mariánského sloupu na Staroměstském náměstí v Praze 1650-2020, Praha 2020.

## Anlage Abbildungen



**Abb. 1:** Kupferstich von Alexander von Westerhout, abgedruckt in: J. N. Zatočil von Löwenbuck, *Leto- a denno-pis ...* [1648], Altstadt Prag 1685, Abdruck zwischen S. 86 und 87. - (Nach: *Duchovní střed Evropy*, 316).



**Abb. 2:** Ausschnitt aus Abb. 1. - Rot eingekreist sind die ursprünglichen Attribute (Schlüssel und Kreuz) der beiden vorderen Engel mit Blick des Betrachters in Richtung Teynkirche.



**Abb. 3:** Um die Mariensäule (Kreis) waren die Engel im Uhrzeigersinn mit den Kardinaltugenden Klugheit (1), Gerechtigkeit (2), Tapferkeit (3) und Mäßigung (4) aufgestellt. Blick des Betrachters in Richtung Teynkirche. - Die Figuren sind Vergrößerungen aus einer Photographie der Mariensäule von František Dvořák, 1902. - (Nach: Duchovní střed Evropy, 279).



**Abb. 4:** Die Mariensäule nach einem Foto von Heinrich Eckert (1833-1905), um 1900. - Im Hintergrund links ist der rechte Turm der Teynkirche erkennbar. (Quelle: wikipedia).



**Abb. 5:** Die neue Mariensäule im August 2020. Noch fehlen die Darstellungen der Engel, die die vier Grundübel der Menschheit bekämpfen. ([www.orelhulin.cz](http://www.orelhulin.cz))



**Abb. 6:** Panna Maria Rynecká (Jungfrau Maria vom Ring), unbekannter Künstler, um 1400. - (Nach: *Duchovní střed Evropy*, 43)



**Abb. 7:** Panna Maria Rynecká, Kopie vom Original, Radomil Klouza, 2009. - (Nach: *Duchovní střed Evropy*, 283).